

Erfahrungsbericht

Im Sommersemester 2018, von Anfang Februar bis Ende Juni, habe ich an der Universität Liège, genau genommen an der H.E.C Management School, studiert. Liège oder zu Deutsch auch Lüttich ist eine Stadt mit rund 200.000 Einwohnern im französischsprachigen genau genommen wallonischen Teil von Belgien circa 40km von der deutschen Grenze entfernt. In diesem Bericht möchte ich nun meine weitestgehend positiven Erfahrungen mit euch teilen.

1. Anreise und Ankunft

Angereist bin ich am 30.01 circa 2 Tage bevor der erste Willkommenstag stattfand. Da Liège nicht weit von der deutschen Grenze entfernt liegt konnte ich bequem mit dem Zug anreisen. Das hatte den Vorteil und gleichzeitig auch den Nachteil, dass ich relativ viel Gepäck mitnehmen konnte. Durch die frühzeitige Anreise konnte ich erstmal die Stadt alleine erkunden und mich etwas orientieren. Das würde ich auch jedem empfehlen, da man sich vor dem Willkommenstag im Erasmusbüro im Hauptgebäude anmelden sollte. Meine Ankunft verlief sehr herzlich. Einerseits durch meine Vermieter, die auch die gesamte Dauer meines Aufenthalts immer wieder zu einem Plausch zu haben waren und andererseits durch meinen italienischen Mitbewohner, der bereits ein halbes Jahr in Lüttich lebte und dort ein ganzes Erasmusjahr verbrachte und mir an meinem ersten Tag die Stadt zeigte. Am 02.02 gab es zuerst einen Willkommenstag von der Universität Liège aus. Dieser beinhaltete eine kurze Präsentation und ein Mittagessen mit anschließendem Stadtrundgang sowie einem Freigetränk in einer Bar. So konnte man direkt die ersten Kontakte zu anderen internationalen Studenten schließen und die Stadt kennenlernen. Ein oder zwei Tage später wurde noch ein spezieller Willkommenstag von der H.E.C. Management School veranstaltet, dieser war hauptsächlich zur Weitergabe der wichtigsten Informationen wichtig, wie beispielsweise Fristen und Termine für das überarbeitete Learning Agreement oder andere Modulangelegenheiten. Beide Willkommenstage sind meiner Meinung nach sehr wichtig und sollten nicht verpasst werden.

2. Unterkunft

In Belgien ist es für Studierende üblich in einem sogenannten „Kot“ zu wohnen. Dies sind einzeln durch den Vermieter vermietete Zimmer, welche vollkommen möbliert sind. Die Zimmer beinhalten meist auch ein Waschbecken direkt im Zimmer und in meinem Haus war

es so, dass sich die Toilette auf dem Flur befand und zwei Duschkabinen für alle nutzbar im Untergeschoss. Dies war eine individuelle Regelung in unserem Haus und meist etwas unterschiedlich bei anderen Häusern. Mein „Kot“ habe ich im Vorfeld über die Facebook-Erasmus-Gruppe gefunden, in dem ich einen Beitrag verfasst habe. Gerne helfen euch auch die Leute der ESN-Gruppe dabei, welche euch auch im Vorfeld Emails schreiben und insgesamt die Organisation von Veranstaltungen und Reisen übernehmen. Mein Kot war mit 300 Euro in zentraler Lage zwischen Innenstadt und der H.E.C sehr günstig, dafür aber nicht mit der modernsten Ausstattung. Insgesamt sollte man jedoch eher in Richtung 350-400Euro planen, wenn man eine gute Lage und Ausstattung haben möchte, somit ein wenig teurer im Vergleich zu Göttingen. Mein Kot war glücklicherweise sehr international mit zwei anderen Erasmusstudierenden, mit denen ich hauptsächlich auf Englisch geredet habe und drei Belgierinnen, mit denen ich mein Französisch verbessern konnte. Die Stimmung bei uns war immer sehr freundschaftlich und wir haben auch des Öfteren etwas zusammen gemacht. Die Lage der Unterkunft sollte zentral gewählt werden, solltest du an der H.E.C studieren. Auch wenn du viele Kurse am Sart-Tilmann-Campus hast, solltest du dir gut überlegen dort auch hinzuziehen, weil viele befreundete Erasmus-Studenten diesen Schritt bereut haben und manche sogar noch in die Stadt gezogen sind, da sich dort das alltägliche Leben abspielt.

3. Mein Leben in Liège

Zu allererst ist zu sagen, dass die ESN-Organisation und die Universität es dir von Anfang an sehr leicht machen, alle anderen Erasmusstudierenden kennenzulernen, sodass du von Anfang an nie alleine sein musst. Da ich schon ein paar Jahre studiere und inzwischen 25 Jahre bin, wollte ich das Semester primär dazu nutzen viel zu reisen und weniger um jeden Tag zu feiern, obwohl dies dort ohne Probleme möglich ist. Das ESN-Team organisierte direkt zu Beginn des Semesters einige Partys und sollte mal keine Erasmus-Party anstehen, bietet sich immer ein sogenanntes „Students-House“ (quasi private Wohnheime) zum Vortrinken an, um anschließend in das „Carré“ weiterzuziehen. Dies ist das Bar- bzw. Clubviertel, wobei zu sagen ist, dass es dort so reine Clubs wie in Deutschland nicht wirklich gibt, sondern dies meistens Bars mit einer Tanzfläche sind. Solltest du einen Musikgeschmack haben, kannst du diesen dort direkt über Bord werfen, weil hauptsächlich ziemlich trashige Musik gespielt wird. Mit der Zeit gewöhnt man sich aber daran. Des Weiteren muss man sich auch erstmal an die belgische Art zu feiern gewöhnen, insgesamt würde ich diese als eskaladierender beschreiben. Zusätzlich zu den Partys wurden noch zwei Reisen durch den ESN angeboten. Die erste Reise ging nach Straßburg und die zweite ging nach Paris. Beide Reisen waren super gut organisiert, mit viel Programm und dabei

wirklich sehr günstig. Durch die Nähe von Belgien zu Frankreich und Holland bieten sich Reisen dorthin natürlich an. Zusätzlich bin ich noch einmal nach Portugal. Die Flughäfen in der Nähe sind zum einem Brüssel, zum anderen aber auch die deutschen Flughäfen Köln/Bonn und Düsseldorf. Darüber hinaus haben wir direkt zum Anfang mit einer großen Gruppe von Erasmus-Studierenden eine Whatsapp-Reisegruppe gebildet, uns dadurch an ganz vielen Wochenenden zusammengetan und ganz Belgien erkundet. Besonders zu empfehlen sind Ghent, Brügge, Brüssel, Ostende (an warmen Tagen) und eine Fahrradtour nach Maastricht darf auch nicht fehlen.

Zu den Lebenshaltungskosten ist noch zu sagen, dass diese doch deutlich höher sind. Besonders in der Kategorie der Lebensmittel sollte man wissen, dass Fleisch-, Fisch- und Milchprodukte sehr teuer sind, deswegen sind veganer in Belgien klar im Vorteil. Sollte man nicht darauf verzichten wollen, bieten deutsche Discounterketten in Belgien eine sehr gute Möglichkeit Geld bei diesen Produkten zu sparen. Genauso verhält es sich mit dem Auswärtsessen, im Schnitt sind alles Snacks 1 bis 3 Euro teurer, deswegen sind oftmals die belgischen Fritten oder der Kebab die günstigste Alternative.

4. Die Universität

Die Universität, insbesondere im Erasmus-Bereich ist sehr gut organisiert. Da ich meine Kurse im Vorfeld schon durch das Learning Agreement gewählt habe, gab es dazu keine Fragen mehr. Nach der Ankunft hat man ein paar Tage Zeit sich die Kurse erst einmal anzuschauen und sich dann endgültig zu entscheiden oder noch Änderungen vorzunehmen. Einerseits kann ich die Erasmuskurse sehr empfehlen, da man dort auch direkt andere internationale Studierende kennenlernt, andererseits finde ich den Französischkurs wirklich sehr gut. Wie auch an der Universität Göttingen gibt es einen E-Campus, in dieses System wirst du im Vorfeld bei deiner Anmeldung eingewiesen und für die Studierenden der H.E.C gibt es noch zusätzliche Plattform namens „Lola“, diese wird dir allerdings auch im Vorfeld erklärt. Es gibt bei allen Kursen prinzipiell eine Anwesenheitspflicht, diese wird in der Praxis aber nicht bei allen Kursen überprüft, jedoch solltest du zumindest bei der ersten Veranstaltung anwesend sein. Zu den Prüfungen lässt sich sagen, dass es bei den meisten Kursen nicht nur eine Prüfung gibt, sondern mehrere kleine oftmals über das Semester verteilt. Ich finde das System sehr gut, da man so über das ganze Semester verteilt etwas für seine Kurse tut, allerdings führte dies auch bei einigen Kursen dazu, dass der Aufwand enorm war und ich diese dann letztendlich nicht belegt habe. Das Notensystem ist zusätzlich anders als bei uns. Es gibt Punkte von 1 bis 20, dabei ist zu beachten, dass 19 und 20

Punkte unmöglich sind zu erreichen und bei 18 Punkten begonnen wird, wobei ich nur Leute kannte die bestenfalls 17 Punkte hatten. Somit sollte einem bewusst sein, dass durch die Umrechnung die Wahrscheinlichkeit sich eine sehr gute Note in Deutschland anrechnen zu lassen eher gering ist. Insgesamt fand ich die Kurse aber sehr interessant gestaltet und auf einem guten Niveau, sodass ich das Gefühl hatte wirklich eine Menge gelernt zu haben. Zusätzlich habe ich noch einen Kurs auf Französisch belegt, dies kann ich nur empfehlen um auch sein französisches Vokabular auf seinem Fachgebiet zu verbessern, sollte man schon allgemein gute Sprachkenntnisse besitzen (es wird auch ein B2 Sprachniveau gefordert, um französischsprachige Kurse zu belegen).

5. Fazit

Abschließend blicke ich sehr positiv auf mein Auslandssemester in Liège zurück. Ich habe wirklich sehr sympathische Leute kennengelernt und kann somit Menschen über die ganze Welt verteilt nun meine Freunde nennen. Die Universität in Liège lässt einen wirklich willkommen fühlen und ist sehr um ihre international Studierenden bemüht, da sie insgesamt einen hohen Anteil an international Studierenden hat und deshalb gut organisiert und vorbereitet ist. Zusätzlich konnte ich meine sprachlichen Fähigkeiten sowohl in Englisch als auch in Französisch ziemlich gut steigern und mich auf beiden Sprachen nun fließend unterhalten. Belgien ist ein schönes Land zum Reisen und hat viele Facetten zu bieten. Sollte es einem dort einmal langweilig werden sind andere Länder auch nicht weit. Ich bin froh, diese Erfahrung gemacht zu haben und werde dieses Semester noch sehr lange in Erinnerung halten, da es mir nicht nur in der universitären und fachlichen Entwicklung viel gebracht hat, sondern auch in der persönlichen Entwicklung.